



# Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 17. April.

## Bekanntmachungen.

Die zwischen dem Wege vom Pulverturme nach dem Feldschlößchen und dem Gotthardtssteiche belegene, der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Feldparzelle Nr. 10. von 1 Morgen 27 Q.M. Größe soll von jetzt ab bis zum 1. October 1880 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu haben wir Termin auf

**Mittwoch den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr,**  
im Communal-Büreau anberaumt und erlauben Pachtlustige, sich im Termine pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 11. April 1877.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die Kufsbäume in der Kufsbäumallee sollen auf dem Stamme im Wege des Meißgebots verkauft werden. Es wird zu dem Zwecke auf

**Donnerstag den 19. April, Nachmittags 3 Uhr,**  
an Ort und Stelle und zwar vor dem Hause des Herrn Stadtverordneten Klog ein Bietungstermin angesetzt, in welchem die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 13. April 1877.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** In Gemäßheit der Vorschrift in §. 7. des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von den städtischen Behörden genehmigte Fluchtlinienplan für die fünftige Bauung der Gotthardtsstraße hier vom 17. d. M. ab in unserm Communalbureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan müssen in der Zeit vom 17. d. M. bis zum 20. Mai c. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 16. April 1877.

Der Magistrat.

In dem Concurse über das Privatvermögen des Fabrikanten **Karl Traudorf** zu Merseburg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

**den 24. April c., Vormittags 10 1/2 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 3. anberaumt worden. Die Theilnehmenden werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und dem Character des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtszimmer, Zimmer Nr. 6., zur Einsicht der Theilnehmenden offen.

Merseburg, den 29. März 1877.

**Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.**  
Der Commissar des Concurses.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Friedrich Tiemann** zu Schkeuditz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

**den 24. April c., Vormittags 9 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 3. anberaumt worden. Die Theilnehmenden werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Merseburg, den 23. März 1877.

**Königliches Kreisgericht.**  
Der Commissar des Concurses.

Die Ortsbehörden der straßenrohnpflichtigen Gemeinden des Kreises werden erinnert, die Straßenröhren-Verzeichnisse für den Ostertermin binnen 8 Tagen an die unterzeichneten Domainen-Receiver einzureichen. Gehen die Verzeichnisse nicht ein, so werden der bevorstehenden Ausschreibung der Dienste die Verzeichnisse des vorigen Termins untergelegt werden. Entstehen daraus Vertretungen, so fallen solche den säumigen Ortsbehörden zur Last.

Merseburg, den 16. April 1877.

**Königliche Domainen-Receiver.**  
Jödicke.

## Chüringische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die zur Erbauung eines Giskellers auf Bahnhof Naumburg erforderlichen

Erds-, Maurer-, Steinbauer-, Zimmer- und Schmiedearbeiten incl. Materiallieferung

sollen im Wege der öffentlichen Submission zusammen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen, Massen, Verzeichnisse und Zeichnungen, welche der Bauausführung zu Grunde gelegt sind, liegen in der Zeit vom 12. bis 20. d. M. während der Dienststunden, Vormittags 8—12 und Nachmittags 2—6 Uhr, in dem im alten Empfangsgebäude auf dem hiesigen Güterbahnhofe befindlichen Betriebs-Inspection-Büreau zur Ansicht aus. Die Eröffnung der versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung von Erd-, Maurer- etc. Arbeiten incl. Materiallieferung zum Bau eines Giskellers auf Bahnhof Naumburg“

einreichenden Offerten findet

**Freitag den 20. April c., Vormittags 11 1/2 Uhr,**  
im obenbezeichneten Büreau in Gegenwart etwa erschienener Submittenten statt.

Später eingehende Offerten und Nachbote bleiben unberücksichtigt. Weißenfels, den 4. April 1877.

**Betriebs-Inspection I.**  
W. Hoffmann.

## Bachhausverpachtung.

Das Gemeindebachhaus der Gemeinde **Großkayna** soll

**Mittwoch den 18. d. M., Mittags 1 Uhr,**  
in der Schenke daselbst meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. **Der Ortsvorstand.**

## Verkauf einer Villa in Erfurt.

An der schönsten Lage der Stadt, mit einer Front von 188 Fuß am Dalbergsweg und von 82 Fuß an der Wilhelmstraße belegen. Das Haus enthält 1 Salon, 6 Stuben, 2 Kammern, Küche, Veranda und Balkon. Die Gartenanlage mit einem Bestande von älteren Obst- u. Zierbäumen ist 800 Q.M. groß. Die Besitzung ist mit einer neuen Mauer umgeben und bildet ein abgeschlossenes Ganzes. Zu erfragen bei **Hudolph Woffe**, Erfurt, sub 258.

## Hausgrundstücks-Verkauf.

Ich bin gesonnen, mein Hausgrundstück, bestehend aus Wohnhaus, Ställen und Scheunen, zu verkaufen. Kaufstrebhaber können jederzeit mit mir in Unterhandlung treten. **Karl Daberkiel** in Wölkau.

## Geschäfts-Verkauf.

Eine 1/2 Stunde von Leipzig gelegene flotte Brod- und Weißbäckerei mit schöner Stadtfundstüchenschaft ist Krankheitshalber sofort oder später zu verkaufen; Näheres Volkmarisdorf b. Leipzig, Natalienstraße 42., beim Bäcker.

## Holz-Auction.

**Donnerstag den 19. April, von Vormittags 9 Uhr ab,**  
sollen die zum Rittergut Tragorath gehörigen, ca. 70 Haufen Weidenstangen, hartem Buchholz, Dornen- und Eberflangenhäufen, letztere für Bierbrauer passend, sowie 4 bis 5 Schock Schuppen- und Haufenstiele öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz hinter dem Gutshofe. **Tragorath**, den 12. April 1877.

**König.**  
Eine Wohnung in einem gut gebauten Hause von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör wird sofort zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Ein Logis ist zu vermieten und Johann zu beziehen **kleine Sixtstraße 10.**

Ein freundliches Logis mit allem Zubehör ist an ruhige Leute von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen **große Ritterstraße 17.** Auch liegen daselbst 2 Fuhrn guter Dünger zum Verkauf.

Ein Zuchtbulle steht zu verkaufen in Reipisch Nr. 3.

2 Käuferfchweine stehen zu verkaufen in Wöffen Nr. 2

Eine kleine Barterre-Wohnung ist zum 1. Juli an einzelne Leute zu vermieten Brauhausstraße 8.

Auch ist dafelbst ein Stubben als Schlafstelle offen.

Eine Wohnung von 3—5 Zimmern wird sogleich gesucht.Adr. beliebe man niederzulegen in der Expedition d. Bl.

Mit heutigem Tage verlegte mein

## Nähmaschinen-Lager

aus der Saalstraße nach dem Hofmarkt Nr. 10.  
Merseburg, den 15. April 1877. Achtungsvoll  
S. Baar.

## Adolph Peetz.

Sprechstunden von 9—5 Uhr, Sonntags von 9—10 Uhr Vormittags Gratisbehandlung Zahnkranker.

## Geschäftsverlegung.

Vom heutigen Tage ab befindet sich mein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin und Tischler-Werkstatt  
**Nr. 7. Gotthardsstrasse Nr. 7.**

was ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit dem ergebenen Erläutern bekannt mache, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Merseburg, den 16. April 1877.

C. Miethe.

Kapitalien jeder Höhe können jeder Zeit auf gute ländliche Hypotheken durch mich gegen  $4\frac{1}{2}$  Prozent Zinsen ausgeliehen werden.

Merseburg, Breitestr. 13.

Pauly, ger. Legator.

## Zur Beachtung.

Die Quelle der meisten Krankheiten ist unbestritten die Vernachlässigung der Erkältungen; Heiserkeit u. Husten im Beginn unbeachtet, haben leicht die bedenklichsten Folgen, als Lungentzündung, Schwindsucht etc. Das einfachste und probateste Mittel sind anerkannt die Stollwerk'schen Brustaramellen, welche in allen hervorragenden Geschäften und den meisten Apotheken käuflich sind.

## Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Anfertigung aller Brunnen und Wasserleitungen, sowie Kohlenfächte zu bauen von jetzt an übernehme und selbige aufs Reellste ausführe, auch mache ich darauf aufmerksam, daß ich Holzröhren und eiserne Plumpen stets vorräthig halte.

Lützen, den 10. April 1877.

Brunnen-Röhrenmeister Friedrich Ulrich  
zu Lützen bei Leipzig.

## Gardinen in größter Auswahl, Englische & Schweizer,

empfehlen

C. A. Steckner,  
Merseburg.

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter zur Ausföhrung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Reg. Feldmesser a. D.,  
Dom 5.

## Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagel-schaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundfögen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Diensten.

Magdeburg, im April 1877.

Mensfeld & Comp., General-Agenten,

ferner die Spezial-Agenten:

- in Altranstädt Herr Kaufmann Alvalbert Rige,
- Dießkau Herr Getreidehändler Fr. Hoffmann,
- Halle a/S. Herr Kaufmann Robert Korn,  
do. Herr Getreidehändler W. Barts,
- Lützen Herr Kaufmann Georg Könnig,
- Reichartswerben Herr Seilermeister Carl Faring,
- Merseburg Herr Königl. Lotteriebernehmer C. J. Kieselbach,
- Schleuditz Herr Thierarzt Wittmeiser,
- Sittl Herr Gutsbesitzer Gust. Porsch,
- Weißenfels Herr Agent G. Kramer,  
do. Herr Restaurateur Adolph Doppel.

## Lacke, Firnisse und sämmtliche Farbwaaren, fein gerieben und roh, empfiehlt zu bevorzuehenden der Saison in Prima-Qualität billigt Rudolph Kühne, Markt 5.



Fertige Sophas von 14 Thlr an, bei  
D. Bernhardt, Markt 26.

## Gicht- & Rheumatismus.

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche  
seither für unheilbar gehaltene Krankheiten



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körperteile afficirt sein.

Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknoorpelungen) im verhärteten Zustande wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederher gestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits hartnäckig geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurfuscherel, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass jeder den hoffnungslosesten Zustände noch hellen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Geisse wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufs noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen um die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer anferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

## Thüringer Wurffabrik.

Unser Ausverkauf von Cervelatwurst von à Pfd. 80 Pfg. an wird heute und folgende Tage noch fortgesetzt.

## Portland-Cement

in frischer Waare à Tonne 12 M. 60 Rpf. empfiehlt  
J. F. Beutel, Gotthardsstraße.

## Unterricht für Damen,

welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, ertheile ich Unterricht nach bewährter, leicht faßlicher Methode.

Damen, welche nur das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, lernen dieses binnen vierzehn Tagen bei mir unter Garantie.

Frau Auguste Irrgang,  
Wagnerstraße Nr. 9.

Während des Sommers werden

## Pelz- und Tuchfachen

zur Conservirung angenommen und gegen Motten- und Feuergefahr versichert.  
F. Städters Wwe.

Annonce.

Das unbefugte Betreten meines Grundstückes außerhalb der in demselben befindlichen Wege, ist für Jedermann verboten. Jede Uebertretung werde ich auf Grund des Straf-Gesetz-Buchs §. 347. Nr. 10. und der Feldpolizei-Ordnung vom 1. November 1847 polizeilich zur Bestrafung bringen lassen.

Der Hausmann Holbe ist von mir ermächtigt, im Betretungsfalle Pfändungen vornehmen zu können.

Der Besitzer des Bürgergartens.

Es können noch Lehrlinge zur Erlernung der Eisen- und Metall-dreherei, oder der Eisen- und Metallformerei Aufnahme in unserer Fabrik finden.  
C. W. Julius Blanke & Co.

In der Feilenhauerei von J. A. Schmidt kann ein junger Mensch sofort in die Lehre treten.



Durch größere Bestellungen und den

## Empfang der Messwaaren

ist mein Lager in allen Waaren wieder reichhaltig sortirt und empfehle ich dasselbe zur geneigten Benutzung.

Ich erlaube mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch

### vortheilhafte Einkäufe

in der Lage bin, die beliebtesten und besten Artikel zu

### ungewöhnlich billigen Preisen

verkaufen zu können und verweise deshalb auf einige unten notirte Preise.

## Regenmäntel, Talmas

und sonstige modernste Façons sind in reicher Auswahl am Lager; ebenso:

## Schwarze und farbige Seidenstoffe

in vorzüglichen Qualitäten und äußerst preiswürdig.

Merseburg, im April.

## I. Schönlicht.

### Preise:

Kattun	Meter	40	Pf.
Percal	"	65	"
Jaconet	"	60	"

## A. Riebeck'sche Briquettes

à Fuhre von 25 Ctr. 16,50 Mark, à Fuhre von 10 Ctr. 7,50 Mark. Bei Waggon-Ladungen à Ctr. 60 1/2 resp. 63 Pf.

## Presskohlensteine.

Bei 3000 Stück à 1000 Stück 13 Mark; 1000 Stück à 13,25 Mark.

Alles frei bis ins Haus!

Mit Proben von einzelnen Centnern und Hunderten siehe gern zu Diensten.

**Heinrich Schultze,**  
Heine Ritterstraße Nr. 17.

## Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Nachdem der Herr Robert Seine in Merseburg die Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt niedergelegt hat, ist die Vertretung dem Kaufmann Herrn **Rudolph Kühne** in Merseburg übertragen.

**Emil Erbf,** General-Agent.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen.

Merseburg, den 1. April 1877.

**Rudolph Kühne,**

Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.



Franz Christoph's

## Fußboden-Glanz-Lack.



Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Rässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbestich.

Niederlage für Merseburg bei Herrn **Gustav Elbe.**

**Franz Christoph in Berlin,**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlacks.

## Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig, Nachschüsse werden also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren coulant regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung voll und baar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre geneßen einen angemessenen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

**F. Beyer** in Merseburg.

**C. Lindner** in Schleußig.

**F. A. Sasse** in Dürrenberg.

**Ferd. Glück** in Jösch.

**C. Herrfurth** in Föhrendorf.

Lehrer **Sonnenschmidt** in Raundorf.

### An die Herren Landwirthe!

Wir beehren uns den Herren Landwirthen mitzutheilen, daß die

## Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

ihren Geschäftsbetrieb in durchgreifender Weise reorganisiert hat und daß wir in der Lage sind, den Herren Landwirthen nicht nur mannichfach vertheilbare, sondern auch besonders günstige Offerten machen zu können und erklären uns gern bereit, das Nähere mitzutheilen.

Merseburg, im April 1877.

(K. 986.)

### Die Vertreter der Gesellschaft.

**H. Hindfleisch** in Merseburg.

**E. Traue** in Holleben.

**Heinr. Lohmann** in Lützen.

**Fr. Schäfer jr.** in Schleußig.

**J. Große** in Dürrenberg.

**F. S. Langenberg** in Lauchstädt.

**S. Etöber** in Schaafstädt.

Die auch in hiesiger Gegend so rühmlich bewährten und anerkannten priv. Specialitäten: **Dr. Borchardt's** Kräuterseife à 60 Pf., **Dr. Suin de Boutemard's** Zahnpasta à 1,20 und 60 Pf., **Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel à 1 Mk., **Dr. Koch's** Kräuterbonbons à 1 Mk. u. 50 Pf., **Dr. Hartung's** Kräuterpommade à 1 Mk., italien. Honigseife à 50 u. 25 Pf. und **Prof. Dr. Linde's** veget. Stangenpommade à 75 Pf. sind echt und in bester Qualität vorrätig für Merseburg bei **Friedr. Braun.**

Die hiesigen Actionaire der **Sächsisch-Thüringischen Braunkohlen-Verwerthungsgesellschaft** werden ersucht, den Herrn **Essigfabrikanten Schröder** oder die Herren **Kaufleute Seidel und Schönlicht** mit der Vertretung ihrer Actien in der am 26. d. M. stattfindenden Generalversammlung u. h. aufzutragen, und denselben zu diesem Besuche die Actien bis zum 20. d. M. einzuhandigen.

Merseburg, den 15. April 1877. **Mehrere Actionaire.**  
 Mittwoch den 18. April Nachmittags von 2 Uhr an im **Serzog Christian** Näherein des Frauen- und Jungfrauen-Vereins von St. Magimi.

## Reeller Nebenerwerb.

Vorteilhaften Verdienst und gute Provision gewährt ein überall gangbares respectables Geschäft, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten beliehen ihre Adresse in der Expedition d. Bl. unter den Buchstaben **A. B.** abzugeben.

Eine Frau, die in der Gartenarbeit Bescheid weiß, findet dauernde Beschäftigung bei **Krause, Gärtner.**

Heute Nachmittag 2 1/4 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser guter Bruder, der königliche Landrath **Weidlich**. Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. April e., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Merseburg, den 15. April 1877.

**Hermann und Otto Weidlich.**

### Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meiner lieben guten Frau, unserer Tochter, Schwester und Schwägerin **Therese Fehmann** geb. **Benke**, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

### Civilstands-Register der Stadt Merseburg

Vom 9. bis 15. April 1877.

Eheschließungen: der Tischler **G. H. Große** aus Halle a/S. und **A. M. P. Prall**, Markt Nr. 35.; der Schneider **Kr. W. Diege** und **W. A. C. Brandhoff**, Bühl 18.; der Fabrikarb. **W. Fr. Witter**, Sand 4., und **E. H. Hoff**, Gottscheds-straße 43.; der Bäcker **K. F. Schimpf** aus Lauchstädt und **M. F. S. Horn**, Sorwert 22. — Geborene: dem General-Commissions-Canzler-Diätar **Kr. W. E. Biedermann** ein S., Markt Nr. 31.; dem Delonomen **G. A. Wegelien** ein S., Globocauer Straße 12.; dem Reichthier **Kr. E. Diege** in Graditz eine Tochter, am Neumarktshof 2.; dem Handarb. **Kr. Wölsche** eine T., Sirtzigberg 9.; dem practischen Arzt **Dr. med. Chr. D. Nobe** ein S., Gottschedstr. 33.; dem Cigarrenarbeiter **G. M. F. Nothe** ein S., Sand 23. — Gestorben: des Schiffverführers **Georg S.**, Starb Otto, 10 W., Krämpfe, Neumarkt 29.; die unverehel. **Helma Hedede** aus Carlshagen a/S., 23 J 5 W., Lungen-schwindsucht, südliches Krankenhaus; des Post-Secretärs **Biefel S.**, Ernst, 1 J 3 Z, Krämpfe, Gottschedsstraße 40.; des verstor. Invaliden **Liebert S.**, Franz Ostar, 5 W., Vergehrung, Neumarkt 55.; die unverehel. Dienstmädchen, **Eina Känder**, 19 J, wurde als Keiße aus der Saale gezogen; des Schuhmachernfrs. **Witz S.**, Louise Bertha, 3 W., Krämpfe, Seitenbeutel 5.; des Handarb. **Kausen S.**, Ernst Emil, 11 W., Kopfschmerz, Sirtzigstr. 7.; der Handarb. **Louis Lehmann**, 51 J 4 W., Lungen-schwindsucht, Sirtzigstr. 6.; die Ehefrau des Schneiderfrs. **Pechmann**, Therese geb. **Benke**, 31 J 3 W., Lungentuberculose, Mäherstr. 1.; die unverehel. Marie Schwabe, Dienstmädchen, 23 J, wurde als Keiße aus der Saale gezogen; die ver-mittwete Fischerfr. **Dorias**, Marie geb. **Reppin**, 79 J 5 W., Magenleiden, Menschnauer Str. 6.; des Formers **Emig S.**, Richard August Wilhelm, 2 W., Krämpfe, Oberaltendurg 18.

### Kirchen-Nachrichten von Merseburg

**Dom.** Getauft: Gustav Otto Ostar, Sohn des Handarb. Dahn; Richard Gustav, Sohn des Fabrikarb. Paul. — Beerdigt: den 10. April der älteste Sohn des Regim. Schuhmachernfrs. im Königl. Thür. Inf. Regim. Nr. 12. Diege.

**Stadt.** Getauft: Anna Bertha, T. des Willers Semholz; Johanna Hedwig, T. des Kaufm. Meister; Louise Lina, T. des Radirers Lindner; Paul Wilhelm, S. des Kaiser. Post-Secretärs Feistler; August Max, ein unehel. Sohn. — Getauert: der Tischler **G. H. Große** mit **Jgr. A. M. P. Prall** hier; der Bäcker **K. F. Schimpf** in Lauchstädt mit **Jgr. M. F. S. Horn** hier; der Weberfr. **K. F. Knie** in Halberstadt mit **Jgr. J. F. Keel** hier; der Fabrikarbeiter **W. F. Wittig** hier mit **E. H. Hoff** hier. — Beerdigt: den 11. April der jüngste S. des Büchsenmachers **Jepf**, der jüngste S. des Kaiser. Post-Secretärs **Biefel**; den 14. die jüngste T. des Schuhmachernfrs. **K. Barth**, der Handarb. **Lehmann**, der jüngste S. des Handarb. **Kausen**, die Ehefrau des Schneiderfrs. **Pechmann** jun.

**Neumarkt.** Getauert: der Kaufmann **Deer** in Weissenfels mit **Jgr. Martha** Scharre; der Lohgerberfr. **Schäfer** mit **Jgr. E. Scharre**. — Beerdigt: den 12. April der einzige S. des Handarb. **Ebel**; den 13. der jüngste S. des verstor. pension. Unteroffiziers **Liebert**; den 17. die hinterlass. Wittwe des Fischerfrs. **Dorias**.

**Altendurg.** Getauft: die T. des Schuhmachers **Söhme**; die T. des Canzler-Assistenten **Großmann**. — Beerdigt: den 10. April die unverehel. T. **Kländer** aus Weipitzbach; den 11. die unverehel. **M. Schwarz**.

Der Marktpreis der Weizen in der Woche vom 7. bis 14. April 1877 war pro Stüd: 6 *Ag* bis 13 *Ag* 87 *h*

Merseburg, den 13. April 1877.

Die städtischen Behörden haben in der Stadtverordnetenversammlung vom 10. d. M. einstimmig beschlossen, dem Kaiser des deutschen Reichs Fürsten von **Bismarck** das Ehrenbürgerrecht der Stadt Merseburg zu verleihen.

Der Fürst-Reichskanzler, dem der Reichstags-Abgeordnete für Merseburg, Rechtsanwalt **Wölfel**, auf Ersuchen des Magistrats gestern persönlich von dem Beschlusse der städtischen Behörden Mittheilung machte, hat den Letzteren seine Freude über die Ertheilung des Ehrenbürgerrechts „gerade der Stadt Merseburg“ und seinen Dank dafür ausgedrückt lassen.

Der Ehrenbürgerbrief wird dem Fürsten später überreicht werden.

(Hierzu eine Beilage.)

### Vermischtes

— Verschuß von Einmachgläsern. (Nach **Adermann's** Jll. Gewbzg.) Man verbindet die mit Eingefottenem gefüllten Gläser statt mit Thierblase oder Pergamentpapier bloß mit angefeuchtem weißen Schreibpapier, welches kurz nach dem Verbande mit einer mächtig dicken Lösung von arabischem Gummi in Wasser überpinselt wird. Nach dem Eintrocknen der Gummilösung sind alle Poren des Papiers vollkommen verschlossen und ein Eindringen der Luft in das Glas somit unmöglich gemacht; was, wie bekannt, weder durch das thierische Membran noch durch vegetabilisches Pergament erreichbar ist. Für 5 Pfg. Gummi genügt zum Überpinseln von 30 bis 40 Gläserverschluß.

**St. Louis.** (Schreckliches Brandunglück.) Am 11. April, Nacht 1 1/2 Uhr, ist das Southern Hotel, eins der größten Hotels der Stadt und ein sechs Stockwerk hohes Gebäude, das 700 Personen aufzunehmen vermochte, abgebrannt. Das Feuer brach in einem Vorrathskammer im Souterrain aus und verbreitete sich innerhalb zehn Minuten mittelst der Elevatoren und der großen Rotunde im Mittelpunkte des Gebäudes bis unter das Dach, wo der größte Theil der Bediensteten schlief. Einige Minuten später waren die drei oberen Stockwerke vollständig mit Rauch angefüllt und sämtliche Bewohner fürzten ihrer Rettung wegen zu den Fenstern. Der Rauch war in einigen Zimmern so dicht, daß das Gas verlöschte und dadurch das Entkommen noch erschwert wurde. Die Spritzen waren sogleich am Platze und es gelang der Feuerwehr, mittelst Leitern zahlreiche Frauen und Kinder, alle in Nachkleidern, durch die Fenster zu retten. Mehr als 20 Personen, größtentheils Frauen, sprangen aus der oberen Stockwerken und wurden fast sämmtlich getödtet, während andere das Bettzeug zerrissen und sich an demselben herabließen. Die Gäste aus den unteren Stockwerken sind meistens unverletzt davongekommen, die Sterblichkeit unter denen der oberen Etagen ist aber so groß, daß im Ganzen vielleicht 100 Personen umgekommen sind. Der deutsche Consul **Dr. Gerlach** sprang ebenfalls aus dem Fenster und brach ein Bein. Mehrere der Geretteten haben den Verstand verloren. Schon nach einer Stunde war das Innere des Gebäudes ausgebrannt und die Mauern eingestürzt. Der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

**Stockholm, 8. April.** (Unglücksfall auf der Bühne.) Die gestrige Aufführung der Oper „Roberts der Teufel“ im königlichen Opernhause wurde durch einen schrecklichen Unglücksfall unterbrochen. Eine der im Ballet auftretenden Nonnen, Fräulein **Sophie Dahl**, war unglücklich getroffen, einer der Fackeln, welche von den am Schluß des 3. Actes hereinströmenden Furen getragen werden, zu nahe gekommen, die leichte Kleidung fing sofort Feuer und erst dem herbei eilenden Maschinenmeister gelang es, die Flammen zu dämpfen. Die Arme erhielt derart erhebliche Brandwunden, daß sie heute früh verstarb, nachdem ihr unmittelbar nach geschehenem Unglück die sorgfältigste ärztliche Hilfe zutheil geworden war.

**Paris, 10. April.** (Die Versteigerung der Kunstschätze des Herzogs von Alba und von **Bevois**) hat gestern im Hotel Drouot begonnen. Zunächst kamen nur vier Meisterwerke der spanischen und niederländischen Schule unter den Hammer. Die erzielten Preise können verhältnißmäßig niedrig genannt werden: so brachte es ein viel bewundertes Portrait der Infantin **Maria Margaretha von Belasquez**, um welches sich, wie man meinte, alle Galerien Europas streiten würden, nur auf 45,000 und ein anderes Portrait desselben Meisters, **Donna Antonia de Haro**, das immerhin, obgleich dem ersten nachstehend, doch eine ausgezeichnete Arbeit ist, gar nur auf 7200 Fr. Ein **Murillo**, das Portrait des eigenen Sohnes dieses Künstlers, wie die anderen Stücke ein Werk von unzweifelhafter Echtheit wurde mit 29,000 und endlich eine herrliche Landschaft mit Figuren von **Rubens**, mit 23,000 Fr. bezahlt. Für den heutigen Markt stehen also **Murillo**, **Belasquez** und **Rubens** tief unter **Meissonnier**, **Corot**, **Diaz** und anderen Größen des Tages.

**Melbourne.** Am 6. August 1876 verließ ein Dreimaster, **Great Queensland**, die Themse, um nach Melbourne zu segeln. Die Ladung bestand unter Anderem aus 5000 Tonnen Schwefel, ein paar Dugend Fässern **Salspeter**, mehrere Tonnen **Patentschießpulver**, einer Quantität Patronen, vielen Fässern voll **Spiritus**, zweihundert Tonnen Eisen und hundertfüßig Tonnen sogenanntes **Rebblepulver**. Wenn es je eine Ladung gegeben hat, ein Schiff in einer Secunde in Atome zu zerschmettern, so war es diese. Die geringste Unvorsichtigkeit, der geringste Unfall mit Feuer oder Licht mußte unschätzbare zu einer augenblicklichen schrecklichen Katastrophe führen. Nichtsdestoweniger wurden auch noch Passagiere angenommen. Fünfunddreißig waren bumm genug, eine hohe Summe für das Vergnügen zu bezahlen, ein paar Monate lang beharrlich auf einem Pulverfasse zu sitzen, das jeden Augenblick in die Höhe steigen konnte. Auch die Mannschaft bestand aus fünfunddreißig Köpfen, und so saßen sie denn in den Kanal hinaus. Sechs Tage später sprach ein Schiff die Vorüberfahrenden, sie waren eben daran, den Kanal zu verlassen und ins Atlantische Meer hinauszufahren. Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört. In Melbourne ist das Schiff nie angekommen, dagegen wurde vor einigen Tagen ein „Lebensretter“ mit dem Namen des Schiffes bei **Rowey** Hafen in **Cornwall** aufgespürt und unweit des Leuchthurmes des **Rizard** fand man ein zweites dertartiges Instrument mit einigen Stücken von einem Schiffswraße verbunden. Das ist Alles, und mehr wird man wohl schwerlich je hören oder sehen von diesem Pulverfasse, das eines schönen Tages aufstieg und siebenzig Menschen mit einem Schlag in den Himmel forterte.

(Fortsetzung in der Beilage.)



Von der Weismühle bei Gappenhach. Der Wunderschwindel. Die „Ab- und Aubr-Ztg.“ berichtet: Die Polizeibehörde hat heute Schritte gethan, welche dem Wunderschwindel hoffentlich ein jähes Ende bereiten. Es war schon lange aufgefallen, daß an dem neuen Gnadenorte reiche Oxyer aus der Talsche der frommen Wallfahrer gesendet wurden, über deren Verbleib man nur bei längerem Verweilen an der Wunderstätte ins Klare kommen konnte. Wenn nämlich diese Gaben eine Zeit lang auf der Festschänke der Wundermühle gelegen hatten, so wurden sie von einer plötzlich auftauchenden, sonst aber unsichtbaren Hand, die aus dem Innern des Zimmers kam, eiligst zusammengelesen. Diese Thatsache mußte auf die Vermuthung führen, daß es auch hier, wie in Marpingen und Bois d'Haine, auf eine Ausbeutung des Wunderglaubens abgesehen sei. Diese Vermuthung ist durch die Ergebnisse der dieser Tage vorgenommenen Haus-suchung bestätigt worden. Ein Gensdarm begab sich schon frühzeitig in Civilkleidung nach der Wundermühle und hatte, was bisher keine Gens-darmen vergönnt war, Gelegenheit, die betrügerischen Kunstgriffe mit eigenen Augen zu beobachten. Er stand unter einer großen Schaar von Wallfahrern, die, vom Hunsrück gekommen, mit gespannter Aufmerk-samkeit das Flaschenwunder betrachteten. Als aber die Helme von zwei berittenen Gensdarmen in der Nähe zu blinken anfingen, als man den Hufschlag ihrer Pferde vernahm, war die Wunderflasche augenblicklich verschwunden. „Was stehen Sie hier“, wendeten sich die Anfümmlinge an ihren verkleideten Kameraden. „Ich darf hier stehen!“ war die Antwort. Zur Strafe halten Sie mir mein Pferd!“ — Es wurde abgestiegen, die Eingänge des Hauses wurden umstellt. Die frommen Pilger, welche durch die stattgehabte Bezeugung über die eigentlichen Absichten des Fremdlinges vollends in Irrthume waren, ermunterten ihn während dessen, doch das Pferd laufen zu lassen. „Er schießt mich todt, wenn ich's thue!“ meinte er. Unterdessen war der Herr Bürgermeister Dreißig mit noch einem Gens-darm zu Stelle gekommen, und das Haus wurde geöffnet. Die Müllerin war anfänglich im Hause nicht zu finden. (Der Müller sitzt schon länger in Untersuchungshaft.) Endlich fand man die Frau im Keller versteckt, ebenso nach abermaligem längeren Suchen die Wunderflasche. Die sonstige Beute, welche bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung gemacht wurde, besteht in drei schweren Kisten Geld, dem Ertrage des Wunderschwindels. Es sollen meistens Silbermünzen sein, sehr viele Thalerstücke, auch Nickel und wenig Kupfer. Schwere Lasten von Kerzen, welche die Pilger geopfert hatten, wurden in einem nahen Felseneller gefunden. Alle diese Gegenstände wurden mit Beschlag belegt. Die Müllerin mit noch einigen anderen Personen zunächst nach Pöhl in Haft gebracht, um dann in das Unter-suchungsgefängniß nach Koblenz zu wandern. Wie hartnäckig aber solche Personen die einmal einstudirte Rolle durchführen, erhellt daraus, daß die Müllerin bat, die Flasche doch zu versiegeln, damit die Muttergottes nicht entflüchle. So dürfte der Schwindel auf der Weismühle wohl zu seinem Ende gediehen sein. Wir wollen wenigstens hoffen, daß die wun-derfächtige Menge an diesem Ausgange sich genügen läßt.

Die orientalische Frage in der Krisis.

Die Pforte hat also in einem Rundschreiben an die Mächte gegen das Londoner Protocoll protestirt, der Waffenstillstand mit Montenegro ist abgelaufen und noch nicht erneuert, die montenegrinischen Abgesandten haben Constantinopel bereits verlassen. Wir sehen daher in diesem Augenblicke nicht den geringsten Umstand, der Aussichten auf Erhaltung des Friedens gewährt. Es ist vielmehr die allgemeine Ueberzeugung, daß der Krieg zwischen Rußland und der Türkei unvermeidlich geworden ist. Rußland hat dreimal auf diplomatischem Wege eine Lösung der Schwierigkeiten ge-sucht — das Berliner Memorandum, die Conferenz zu Constantinopel, das Londoner Protocoll — alles dies hat aber nur dazu gedient, die Krisis in unnatürlicher Weise zu verlängern, die Entscheidung zu verzögern. Rußland hat nunmehr nur noch die Wahl, entweder sich mit den Nieder-lagen auf dem diplomatischen Gebiete zufrieden zu geben und sich beschränkt zurückzuziehen, oder die Entscheidung der Waffen anzurufen. Im erstern Falle wäre aber der russische Einfluß in Europa für immer vernichtet, während ein erfolgreicher Krieg im Orient dem Selbstherrscher aller Reußen wenn auf keinen europäischen Gebietzunach, so doch die Schutzherrschaft über die Christen der Türkei zubringen dürfte, welche durch den Pariser Tractat von 1856 vernichtet worden ist. Wenn dies allein der Zielpunkt der russischen Politik ist, so wird das deutsche Reich der Entwicklung der Dinge im Orient seinen Lauf lassen. Dies läßt sich aus der Rede folgern, welche der Reichskanzler in Beantwortung der Richterschen Interpellation in der vorigen Session des Reichstags gehalten hat. Ob mit etwaigen Erfolgen Rußlands in der Türkei der Seeherrschaft und dem Einflusse Eng-lands ein Schlag versetzt wird, geht uns nichts an. Es kann nichts schaden, wenn das Uebergewicht Englands als Seemacht etwas beschränkt und auf Gleichgewicht gegenüber den andern Mächten herabgesetzt würde. Ebenförmig wird es zu beklagen sein, wenn der englische Einfluß in der Türkei einen Schlag erhält; denn dieser Einfluß hat z. B. die in Bul-garien verübten Schändlichkeiten nicht verhindert, sondern nur zu beschönigen gesucht. Noch mehr: Wenn die Türkei entgegen den Wünschen Europas sich hartnäckig weigerte, vernünftige Reformen einzuführen — das Schein-parlament kann man keine vernünftige Reform nennen — so ist es nur England gewesen, welches die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Mächte steuete, um seinen einseitigen Einfluß zu stützen. In diesen Betrachtungen liegt der Schlüssel der Situation und wir können weiter folgern, daß Fürst Bismarck nicht im Geringsten unredlich gegen Rußland handelt, wenn er den Plänen desselben — soweit es sich nicht um Berggrößerungsgelüste handelt — entgegenkommt. Es liegt im Interesse Deutschlands, nicht etwa Rußland in einen zweifelhaften Krieg zu stürzen und dadurch zu schwächen, sondern daß der russische Einfluß in der Türkei zum Schaden des englischen gestärkt werde. Erst nach einer Demüthigung Englands wird Deutschland mit einer entscheidenden entschiedenen Colonialpolitik hervortreten können. Das nächste Ziel Deutsch-lands muß es sein, sich als Seemacht eine geachtete Stellung zu erwerben. Die Vorbereitung dazu liegt in der Lösung der orientalischen Frage.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am 13. den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler, des Hofmarschalls Grafen Perponder, des Geh. Hofrathes Vork und des Polizei-Präsidenten v. Wabai entgegen und empfing die Generalmajore v. Granach und Nigische.

In der Sitzung des Reichstages am 13. fand zunächst eine Be-sprechung des bekannnten Schreibens des Reichskanzlers statt. Abg. Hänel bezeichnete den gegenwärtigen Augenblick als den allerungünstigsten für ein Abschiedsgedäch des Reichskanzlers und erkannte es als ein Zeichen hoher staatsmännischer Weisheit an, daß der Kaiser das Gesuch abgelehnt habe. Er erkannte die Zulässigkeit der Ordnung der Angelegenheit, wie sie vor-genommen vom juristischen Standpunkte aus, an. Staatsminister v. Bülow erklärte, daß die Stellvertretung in der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers keine Aenderung herbeiführe. Abg. v. Bennigsen sprach wiederum sein volles Vertrauen zum Reichskanzler und seine Freude darüber aus, daß der Reichskanzler durch den Urlaub dem Vaterlande erhalten bleibe. In demselben Sinne sprachen v. Kleff-Regow und Graf Bethusy-Sinc, wäh-rend Abg. Dr. Windthorst (Weppen) nicht glaubte, daß das Reich zu Grunde gehe, wenn Fürst Bismarck ihm fehle. Damit wurde die Dis-cussion geschlossen und die Angelegenheit erledigt. Das Haus setzte darauf die Berathung des Post- und Telegraphen-Etats fort, wobei die Notthwendigkeit der Gehaltsaufbesserung der Beamten trotz Einsprache des General-postmeisters anerkannt und die bestimmte Abicht ausgesprochen wurde, den Etat im nächsten Jahre der Budgetcommission zu eingehender Prüfung zu übergeben. — Am 14. beschäftigte sich das Haus lediglich mit der Er-ledigung des Staatshaushaltsetats. Zunächst gelangte der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung zur Erledigung, soweit derselbe nicht an die Budgetcommission gewiesen. Ihm folgte der Marine-Etat. Auch dieser wurde erledigt, doch wurden von den extraordinären Forderungen dieses Etats auf Antrag der Budgetcommission 4 Millionen Mark abgesetzt, in-dem nur solche Summen bewilligt wurden, deren Verwendung im laufenden Jahre in sichere Aussicht genommen werden konnte. Bei dieser Berathung war auch der Marineminister v. Stosch anwesend. Ferner bewilligt wurden die Etats für den Reichstag, der Allgemeinen Pensionsfonds, die Ver-waltung der Eisenbahnen, das Bankwesen, besonderer Beitrag für Elsaß-Lothringen und Etat des Reichskanzleramts.

Der preussische Antrag an den Bundesrath bezüglich der Eisenzölle geht dahin: Stabeisen, Eisenbahnstienen, L- und Winkelisen, Eisen und Stahlplatten, Eisenblech, Tafeln und Weißblech, ganz grobe Guß-maaren, grobe Eisen- und Stahlwaaren, mit Ausnahme von landwirth-schaftlichen Maschinen, mit einem Eingangszoll von M. 0,75 für 50 Kilo zu belegen. In diesem Umfange würde der Antrag in der nächsten Bundes-rathssitzung vorgelegt werden. In Reichstagskreisen agitiren die Freihändler bereits für eine Ablehnung des Antrages, falls derselbe an den Reichs-tag gelangen sollte.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck reist Sonnabend den 14. Abends 11<sup>1/2</sup> Uhr auf seine laubnburgischen Besitzungen nach Friedrichsruhe in Begleitung seines Sohnes, des Grafen Herbert, ab.

Der Verkauf der heffischen Nordbahn an die preussische Regierung ist zum Abschluß gekommen.

Von Oesterreich. Es ist im Protocoll vorgesehene weitere Ver-ständigung der Mächte angeregt, indes hat England die Theilnahme hieran abgelehnt, weil die Pforte das Protocoll verworfen habe, letzteres mithin also für England null und nichtig sei. Aus Buzarest wird der Vormarsch der Südamer, aus Athen das baldige Eintreffen der englischen Flotte in der Pelekabai signalisirt.

Der König von Dänemark hat am 12. unter Bezugnahme auf Art. 25. der Verfassung ein von dem gesammten Ministerium contra-signirtes provisorisches Gesetz unterzeichnet, welches die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben bis dahin betrifft, wo „das Finanzbudget für den Zeitraum vom 1. April 1877 bis zum 31. März 1878 erschienen sei.“ In der Motivirung heißt es: da in der nun geschlossenen Session eine Einigung der Kammer nicht erzielt sei, sei notwendig, daß durch ein provisorisches Gesetz diejenigen Maßregeln getroffen würden, welche das gemeine Wohl zur ungehinderten Fortsetzung der Staatsverwaltung erheische. Das Gesetz ermächtigt die Regierung, die erforderlichen laufenden Ausgaben nach den bisherigen Regeln zu betreiben, jedoch mit der Bestimmung, daß sowohl die Hauptsumme, wie die einzelnen Etatposten die dem Reichstage gemachte Regierungsvorlage nicht überschreiten dürfen.

Der Prinz von Wales ist am 12. Morgens in Paris eingetroffen. — Der „Monteur“ weist darauf hin, daß die französische Regierung alle Schritte unterstützt habe, die einen Krieg zu verhindern beabsichtigten, und spricht sich tadelnd gegen die Pforte aus, daß sie die schwere Verantwortung auf sich geladen habe, das Protocoll abzulehnen. Frankreich, bestrebt, seine Wunden zu heilen, müsse in einer Frage, deren verberlichen Folgen vorzubeugen dasselbe beständig bemüht gewesen sei, absolute Neu-tralität bewahren.

Der Gesundheitszustand des Papstes ist sehr bedenklich, das durch die Kruft der Aerzte gefürchtete Leben Pius IX. scheint nun doch bald die allgemeine Schuld bezahlen zu sollen. Der Papst befindet sich in einem Zustande geistiger und körperlicher Erschlaffung. Am Sonntag verbreitete sich das Gerücht, daß der Papst gestorben sei, doch wurde dasselbe nach einigen Stunden amtlich dementirt. — In Italien (Neapel) haben sich am 5. d. recht häßliche Dinge ereignet. Die Socialisten — Social-demokraten — bewaffnen sich und gehen in die Berge, um sich dort anderen Gruppen anzuschließen. Blutige Zusammenstöße mit Carabinieri sind bereits vorgekommen. In Lario und Gallia haben die Socialisten öffent-liche Gebäude angezündet und die Steuerkassen beraubt. — Die Kammer hat am 12. den Gesetzentwurf, betr. die bedingungsweise Freilassung ver-hafteter Personen genehmigt und die Berathung der von Petrucci bezüg-lich des Verhaltens der Regierung in der Orientfrage eingebrachten Inter-pellation auf nächste Woche vertagt. — Nach Nachrichten aus Neapel sind

die von der Polizei verfolgten Internationalisten sämtlich im Gebiete von Letino (Bezirk Piedimonte) gefangen worden. — Die italienische Flotte geht demnächst nach Tarent ab.

Dem russischen Cabinet ist das Circularschreiben der Pforte auf das Protocoll am 12. Vormittags zugestellt worden. Dasselbe lehnt die Forderungen der Mächte categorisch ab und macht so weiteren Diskussionen ein Ende. — Gleich am 12. ist auch die Mobilisirung des Petersburger und Moskauer Militärbezirks angeordnet worden. — Der Dampfer „Tamany“ hat Ordre erhalten, die letzten Bestände des Votischafarschivs von Konstantinopel abzuholen. Der Zar beabsichtigt Ende der Woche zur Südarabie abzureisen. Ein Kriegsmanifest wird erwartet. — In Lüttich hat Rußland Erkundigungen über den Ankauf von Eisenbahnmateriale, namentlich Signal-Vorrichtungen eingezogen.

Nach Mittheilung aus Petersburg dürfte die Kriegserklärung nicht unverzüglich erfolgen. Rußland werde wahrscheinlich erst eine die Situation erklärende Note an die Großmächte richten und die Gesandtschaft aus Konstantinopel, sowie seine sämtlichen Konsuln aus der Türkei abberufen; alsdann dürfte sich Kaiser Alexander nach Kischeneff begeben, von wo die Kriegserklärung datirt werden soll.

In Bukarest fand am 12. ein Ministerrath Statt. Dem Vernehmen nach ist die Einberufung der Reserven beschlossen und über die Haltung Rumäniens bevorstehenden Eventualitäten gegenüber berathen worden.

Die montenegrinischen Bevollmächtigten hatten am 13. eine letzte Konferenz mit Savot Pascha, welcher ihnen rundweg erklärte, daß ihre Forderungen abgelehnt würden. Der Großvezier richtete darauf ein Telegramm an den Fürsten von Montenegro, in welchem demselben angezeigt wird, daß der Waffenstillstand nicht mehr verlängert werden würde, da die Friedensverhandlungen resultatlos gewesen seien. Die Abgesandten Montenegro's verlassen Konstantinopel am 17. und geben über Barna nach Montenegro zurück. Dem Vernehmen nach werden die türkischen Truppen demnächst angewiesen werden, Niksic zu verproviantiren und steht damit wohl der Wiederbeginn der Feindseligkeiten bevor. Zum Abgang nach den Sulina-Mündungen und nach dem Schwarzen Meere sind 6 Kriegsschiffe bestimmt, während im Mittelländischen Meere 5 Freigatten kreuzen sollen. — Der Kriegsminister wird sich nach Erzerum begeben.

Als Nachfolger des rumänischen Kriegsministers Slaniceanu wird General Cernat genannt.

Der Sultan hat beschlossen, zur Armee abzureisen. — Die türkischen Journale fordern auf, den Angriff Rußlands nicht erst abzuwarten, sondern offensiv vorzugehen. — Eine Verlängerung des Waffenstillstandes mit Montenegro hat nicht stattgefunden. Man vermuthet, daß beide Theile nach formellen Ablauf desselben sich zunächst in der Defensive halten werden. — Man sagt in Konstantinopel, daß die Rückverufung Widbats bevorstehe; doch wolle derselbe nicht bedingungslos zurückkehren. Er soll die Streichung jenes Paragraphen der Verfassung fordern, welcher dem Sultan das Recht giebt, eine Verbannung auszusprechen.

Die in den europäischen Gewässern stationirten amerikanischen Schiffe haben Befehl erhalten, sich bei Nizza zu vereinigen und zum Schutze der amerikanischen Staatsangehörigen nach Konstantinopel zu gehen. — Nach Meldung aus Philadelphia sollen dem nordamerikanischen Ministerresidenten in Venezuela von der dortigen Regierung seine Pässe zugestellt worden sein.

## Der Dolomitenkönig.

Eine Erzählung aus den Ampezzaner Bergen von M. v. Schlägel.  
(Fortsetzung.)

Man sah die Hütte nicht, bis man nicht dicht vor ihr stand. Richard stand jetzt davor. Da blieb er mit dem Ausdruck der lebhaftesten Enttäuschung stehen. Die Hütte hatte bereits ihren Bewohner. Ein Fräulein saß darin, kaum siebzig Jahre mochte sie zählen. Das Stützenbuck vor sich, die glastigen wasserblauen Augen weit offen in der Gedankenlosigkeit, unheimlicher Startheit, die dicke Nase mit den großen Nüstern weit vorgestreckt nach dem erhabenen Bilde, als wollte sie seine Wunderhöhe riechen, ein häßlich Bild von jenem blöden Dünkel, der lichten Spur der Kunst zu folgen mit dem schweren Huf und jene Blumen in den Schmutz zu treten, der Gewöhnlichkeit, die unter ihrem Götterschritt emporgesproßt.

Richard sah das Mädchen lange an. Er kannte sie mit ihren kummelblonden nach Studentenart verschmitzten Haaren. Sie waren ihrer sechs, ein dicker Vater, mit grauem Bart, im Jägerrock und weißem Filzcyliner, ein zwanzigjähriger Bengel mit frechem Angesicht und krummen Beinen, eine kleine dicke Alte, mit rothem Tuch und mit dem Gang der Ente und der arten Töchter drei, die zum Berwachsen gleichen dieser einen. — Die Bildeten an jedem schönen Morgen einen Kreis vor dem Posthaus, ein wüß Geplapper macht die Fenster klirren, dann gehen sie strahlenförmig auseinander, die Wappe unter Arm, dann sieht man sie wie riesige Raupen in dem dunklen Krummholz, an den Hängen oder auch eins der Dämdein im Grase sinnend und andächtig heiter einem Maler schmachmend, dessen Arbeit sie in den plumpsten Worten Mittags höhnt — und seine Fehler demonstrieren am eignen Geschniere.

Jetzt sah das Mädchen auf, und das Blei entfiel den dicken aufgedunsenen Lippen. Das war der finstere Mann, der ihrem Vater, als dieser ihm das Stützenbuck einst unter die Nase streckte, es wegschob mit der kurzen Antwort: „Verstehe nichts davon und bin gewohnt, bloß das zu treiben, was ich kenne.“

Sie sah ihn an und blieb.

Das war zu viel. Nicht genug, daß sie sich hier heraufgeschmüßelt, wohin nicht Weg noch Richtung führte von der Straße — und ihm, der Ruhe suchte und ein ungetriebenes Bild nach all den Karven, die sich ihm in den Weg gestellt, auch hier die Stimmung verdarb — sie blieb auch noch und fing zu schmieren an.

„Mein Fräulein! Es thut mir leid — wer selber gern allein ist, liebt es nicht zu stören — allein ich habe Bücher hier, hier unter diesem

Tritt, worauf Ihr Fuß ruht. — Ich lese und arbeite hier gewöhnlich, ich glaube nicht, Sie hier zu finden. Gestatten Sie, daß ich die Bücher nehme?“

Richard sprach mühsam und unterbrochen — es ward ihm schwer, was man so Lebensart heißt, sich zu entschuldigen, wo sein Herz sprach: „Geh zum Hente!“

Das Fräulein rückte ihren breiten Fuß zur Seite.

„Mein Fräulein!“ begann Richard wieder. „Es thut mir leid, vielleicht eine bittere Empfindung in Ihnen zu erregen — allein ich kann nicht anders. — Nicht um die Bücher allein ist mir's, mehr um den Platz. Es ist der einzige Ort, den bisher der Strom Narren nicht erreichte, der dieses Thal zu überfluthen anfängt. Ich kann Ihnen diesen Platz nicht überlassen, Fräulein — Ihre Kunst — die übt sich überall.“

„Ich war zuerst hier!“ zischte jetzt bitterböds die Dame.

Da richtete Richard sich empor:

„Mein ist der Platz — auf mein Geheiß ward er hergestellt.“

Da erhob sie sich und nahm ganz sorgsam ihre Wappe und ging hinaus.

„Sie wissen schwerlich, was man Damen schuldet.“

„Vor allem Wahrheit und nicht feigen Trug, der sie verblendet.“

So sagte Richard. Und doch that's ihm leid. Man streift die Ketten der Gewohnheit nicht so leicht ab.

Da lachte er grimmig auf.

Die Dame saß dicht neben ihm auf einem großen Stein. Die Blätter ihres Stützenbuckes rauschten.

Er war besagte. Was wollte er hier? Jetzt war es Ehrensache, nicht zu weichen. Kann man das Widrige so leicht ertragen? Man kann's, wenn man nur will. Auch Richard konnte es. Er blickte vor sich auf die Erken, die zu seinen Füßen blühten, die rothen Beeren, die sich darin versteckten. Die seltsame Form und wechsellnde Farbe des isländischen Moores fiel ihm auf, das hier wuchs, der Lärchen seidenfein Gespinnst — die Zirben, die hilsesuchend Ast um Ast zum Himmel strecken — ein Vogel fliegt mit schrillen Schrei vorbei — es läßt jetzt eigenthümlich in den Zweigen — ein Eichhorn läuft blitzschnell an einem Stamm empor und wiegt sich lebenstrunken in den Nadeln. Jetzt sieht's den Fremden, es säwingt sich durch die Luft von einem Baum zum andern, und ist verschwunden. Libellen flattern schein vorbei, ein Schmetterling setzt sich auf seinen Fuß und sonnt sich auf dem warmen Leder. Dann fliegt er fort und Richards Auge folgt ihm sinnend in das Grüne — von Strauch zu Strauch, und freundliche Gedanken ziehn wie die weißen Sommerfäden durch die Luft.

Da blickt er auf. Die Zeichnerin ist fort. Er hat ihr Abwärtssteigen überhört. Auch er erhebt sich und steigt nach abwärts. Er denkt an Wilhelmmin.

### III. Der Kampf um's Maulthier.

Naruhig bewegte sich der Postmeister vor dem Hause auf und ab. — Er hatte eine unangenehme Aufgabe vor sich. Er sollte nämlich Herrn von Tann um eine Gefälligkeit eruchen. Er mochte Tann sonst nicht übel leiden, die große Kühnheit, mit der er überall herumkletterte, wo nur eine Dolomitwand ihr zerklüftetes Haupt recht gefährlich in die Wolken streckte, gefiel ihm, da er selbst in seiner Jugend diese Leidenschaft getheilt hatte. Er verkannte auch nicht, daß hinter Tanns sonderbarem Benehmen doch etwas mehr stecke als ein gewöhnlicher Grobian und hätte ihm selbst den kurzen barschen Ton, mit dem Tann stets seine Wünsche mitzutheilen pflegte, verziehen, wenn nicht Tann einmal an seiner Wahrheitsliebe gezwiefelt hätte. Damals hindusste es denn allerdings das ganze mildernden Einflusse der „Mutter“, um zu verhindern, daß der Willkür nicht allsofort vor die Thüre gesetzt wurde. Der Postmeister hatte der mals, als er von der Absicht Tanns, die Zinnen zu besetzen, vernommen, davon Erwähnung gethan, daß er selbst einmal einem Adler, welcher ihm ein Lamm von der Küchenschür weggeholt habe, und den er nach den Zinnen hin den Flug nehmen sah, nachgesiegen sei bis fast auf die Spitze der höchsten drei Zinnen. Er habe das Adlernest auch schon gesehen unter einem überhängenden Dolomitfelsen und die Alten seien ihm immer in weiten Kreisen um den Kopf geslogen. Er aber habe sich nicht zu schämen getraut, damit von der Lufterfütterung nicht etwa ein Stück der morschen Rinne abrutsche, in der er aufwärts kletterte. Das letzte Stück aber habe ihn doch topfischeu gemacht und daran sei vorzüglich das Schreien der Brut schuld gewesen, das so schauerlich in dem zerklüfteten Gestein gedönd habe. Am andern Tage sei ein welscher Knecht, dem er von dem Nest erzählt habe, darnach gegangen, aber niemals zurückgekommen. Man habe ihn gesucht, aber nirgends gefunden. Wahrlich habe ihm des Postmeisters Stügen, den er leichweise mit sich genommen, so gut gefallen, daß er sich nicht mehr von ihm habe trennen können, es sei immer ein unheimlicher Mensch gewesen und man habe ihm nie recht getraut. Sonderbarer Weise wußte man aber in der Heimath des Burichen auch nichts von ihm und seit dieser Zeit, es seien jetzt wohl zwanzig Jahre her, habe man wohl hie und da einen riesigen Geier, aber keinen Adler mehr in der Gegend gespürt. Darauf hatte ihm Tann, der bei der langen Erzählung schon etwas ungeduldig geworden war, mit einem eigenthümlichen Nabeln, das dem Postmeister durch und durch ging, geantwortet, er verlasse sich auch lieber auf seinen eignen Blick und seine Erfahrung in Bergtouren, als auf — Jägergeschichten. Dann war Tann weggegangen. „Du verfluchte Welt!“ Der auf's Tiefste ersaunte Postmeister war im Begriff, diesen seinen Lieblingsfluß der eintrübenden „Mutter“ ins Gesicht zu schleudern, als er sich erinnerte, daß er erst am letzten Sonntag dem Pfarrer von Tolsbach in der Weichte versprochen habe, der sündigen Gewohnheit zu entsagen. Statt dessen rief er: „Schau mich an, Nanni, was d'für ein Lügner zum Mann hast — du verfl... den Herrn von Tann da, der jedem ausweicht, wie einem bissig'n Hund, h'ich jetzt auch ang'logen. Ich bin ja der reinste Spigebub word'n — du verfluch... Benedel du! Wahrhaftig, der wird gewiß auch noch Feldzeugmeister. Aber in meinem Haus bleibt er mir nimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurt in Merseburg.